

men und Gesetze eines gemeinsamen Lebens, sondern er beschreibt den Charme eines einfachen Lebens aus dem schlichten Geist des Evangeliums.

Auch wenn die Weisungen der geistlichen Meister zuerst für eine konkrete Lebensgemeinschaft in einem bestimmten historisch – kulturellen Kontext geschrieben sind, so können sie – davon ist der Verfasser überzeugt – doch grundsätzlich für alle Menschen hilfreich sein, die den Wunsch nach einem christlich fundierten Glaubensweg verspüren. Dyckhoff überträgt den Gehalt der Klosterregeln in eine heutige Sprache und macht diese damit zugänglich für ein breiteres Publikum. Darin liegt der Vorzug dieser Zusammenstellung, zugleich aber auch ein mögliches Manko. Im Mittelpunkt steht deutlich die *Interpretation* der Texte, nicht ihre Übersetzung. Das führt dazu, dass die Unterschiede und Eigenarten der aus verschiedenen Jahrhunderten stammenden Regeln stark nivelliert werden. Vorkenntnisse des Lesers sind für die Lektüre hilfreich, aber nicht unbedingt nötig. Die von Dyckhoff herangezogenen Grundtexte sind in einem ausführlichen Literaturverzeichnis am Ende des Buches gekennzeichnet.

Anregungen zum geistlichen Leben beinhaltet auch das Büchlein *Bete ruhig*, in dem der Autor zu Betrachtung und zum Ruhegebet anleiten will. Im Stil von dreiwöchigen Exerzitien im Alltag sind für jeden Tag Gebete, Betrachtungstexte und Impulsfragen zusammengestellt, die einen abendlichen Abschluss in einem dazu passenden Psalmgebet finden. Es geht um das Überdenken des eigenen Lebens (erste Woche), dann folgen Betrachtungen über das Leben und Sterben Jesu Christi (zweite Woche). Die dritte Woche ist ganz auf die Einübung des Ruhegebetes konzentriert. Es ist gut, dass Dyckhoff im Vorwort darauf hinweist, dass es bei diesen Exerzitien nicht um ein zu bewältigendes Pensum geht, das zu leisten ist. Bei der großen Fülle der Reflexionsfragen und Anregungen, die er für jeden Tag dieser drei Wochen zusammengestellt hat, kann sich leicht das Gefühl der Überforderung beim Exerzitanten einstellen. Hier wäre weniger mehr gewesen, zumal es sich ja um Exerzitien im Alltag handelt und nicht um persönlich begleitete Schweigexerzitien.

Insgesamt ermutigen die beiden Bücher von Peter Dyckhoff zur Wiederentdeckung christlicher Weisheitstraditionen und zur Vertiefung des eigenen Glaubensweges.

Elisabeth Thérèse Winter

HEGGE, Christoph (Hrsg.)

KIRCHE BRICHT AUF

Die Dynamik der Neuen Geistlichen Gemeinschaften.

Münster: Aschendorff-Verlag, 2005. – 207 S. – ISBN 3-402-03503-0. – EUR 9.80.

Wenn wir in der Kirchengeschichte zurückblicken auf das spannende Verhältnis von Charisma und Amt, von Pneuma und Institution, dann tendieren wir generell eher zu einer Verklärung der großen Charismatiker zu Lasten des Amtes. Wir verehren sie als die Initiatoren großer geistlicher Aufbrüche: z.B. Franziskus und Ignatius, Katharina von Siena oder Theresa von Avila. Und nicht selten zeichnen wir ihr Bild als das eines heroischen Kampfes, der sich erfolgreich gegen die Verkrustung des Amtlichen und kirchlich Institutionellen gestemmt hat. Freilich ist dies historisch in der Regel vereinfachend und verkürzend. Denn immer waren am Wachstum der wichtigen Aufbrüche auch hellsehtige Amtsträger mitbeteiligt, die das Charisma dieser Gestalten erkannten und ihnen innerhalb der institutionalisierten Kirche wichtige Freiräume eröffneten.

N

Wenn wir aber mit geistlichen Aufbrüchen in der Gegenwart konfrontiert werden, dann neigen wir weniger zur Verklärung als vielmehr häufig zur Skepsis, zumal dann, wenn wir nicht selbst zu diesen Aufbrüchen gehören (oder was sich als solcher gibt). Zu neu, zu anders: das muss sich erst einmal bewähren, denken wir – und suchen als die vermeintlich Etablierten zuerst nach möglichen Ansätzen zur Kritik. Neues ist anders und wenn Andersheit sich dann auch noch als gut und womöglich geistlich fruchtbar erweist, dann ist das für die vermeintlich Etablierten nicht allzu leicht zu hinzunehmen, zumal wenn es sehr entschieden daherkommt. Insofern ist es nur allzu natürlich, dass etwa Ordensgemeinschaften oder Pfarreien häufig (und bisweilen auch zurecht) ihre liebe Not mit den Neuen Geistlichen Gemeinschaften (NGG) haben.

Da erweist sich eine grundlegende Reflexion auf das Phänomen – wie im angezeigten Sammelband – als äußerst hilfreich. Hier beleuchten mehrere, zum Teil sehr prominente Autorinnen und Autoren, die sich alle durch einen intensiven Erfahrungshintergrund auszeichnen, das Phänomen der Neuen Gruppierungen aus verschiedenen Blickwinkeln. Zunächst aus der Makroperspektive: Michael Hochschild analysiert als Soziologe, wie sich früher und heute neue Gruppierungen und Bewegungen in der Kirche selbst organisiert haben. Er zeigt, wie die dynamisch sich organisierenden Geistlichen Gemeinschaften mit ihren wechselnden Durchlässigkeiten und Möglichkeiten zum Dialog sowohl in die Tiefe wie in die Breite durchaus „Zukunftslaboratorien“ für die Kirche sein können; freilich wird auch deutlich, welche spezifischen Gefährdungen im Phänomen liegen können (z.B. „Innenkreis ... von Eingeweihten und Erleuchteten“ S. 28). Andrea Riccardi, Gründer und Präsident der Gemeinschaft Sant' Egidio zeigt die Entstehung der Gemeinschaften aus ihren geschichtlichen Wurzeln in einer Kirche in Umbruch und Bewegung.

Es folgen drei Abhandlungen über die geistliche und theologische Dimension der Bewegungen. Salvatore Martinez erläutert die Bedeutung des Heiligen Geistes für die Neuen Gemeinschaften. Piero Coda reflektiert über eine *Communio*-Spiritualität in den NGG und weist nachdrücklich darauf hin, dass hier ein Potential für ein tieferes Verstehen des modernen Menschen liegen könnte: die Neuentdeckung, dass Gott in sich selbst (trinitarische) Beziehung ist, könnte gegen den Individualismus zu einem neuen Paradigma für die Anthropologie werden: Menschsein verwirklicht sich aus tiefer Erfahrung erlöster Gemeinschaftlichkeit als Bedingung der Möglichkeit für die Fähigkeit zu echter, pluraler Offenheit. Chiara Lubich, Gründerin der Fokolar-Bewegung, bringt vor allem das Welttreffen der NGG im Jahr 1998 in Rom in Erinnerung als Angel- und Ausgangspunkt für eine neue Erfahrung von Kirche mit einem Plädoyer für eine noch intensivere Zusammenarbeit der Gemeinschaften untereinander, um noch wirksamer Sauerteig sein zu können für eine Verlebendigung der Kirche.

Die folgenden fünf Beiträge bieten eher praktische und pastorale Aspekte und Perspektiven an: Christoph Hegge bringt die Sicht des Kirchenrechts ein und erschließt von dort konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit etwa von NGG und Pfarrgemeinden. Christian Henneke liest die Erfahrungen der Neuen Gemeinschaften als „Realprophetie“ und versucht ihre Möglichkeiten in einem vielerorts „sklerotisch“ (S. 149) gewordenen System von Kirche in Deutschland auszuloten. Provozierend seine Feststellung: „Der eigentliche Gestaltkonservatismus in der Kirche liegt nicht bei den Bischöfen, sondern – bei der 'Gemeinde'“ (S. 148). Marianne Tigges reflektiert das Verhältnis der Orden und der NGG und plädiert für einen geistlichen Aufbruch in der gemeinsamen Bemühung um Neuevangelisierung. Freilich bleibt bei dieser Analyse die allerspannendste Frage außen vor, ob denn möglicherweise die NGG heute eine Rolle in der Kirche spielen, die bislang in der Geschichte immer den Orden zukam. Denn daraus könnte sich ja die noch heiklere Frage ergeben, ob sich die Rolle der Orden da-

durch verändert hat; und wenn ja, wie und warum? Schließlich ist es kaum zu übersehen, dass die NGG zumeist wachsen, während die Orden vielfach rasant schrumpfen. Hier wäre vertieftes Problembewusstsein sicher angezeigt gewesen. Wilfried Hagemann und Brendan Leahy weisen in einem gemeinsamen Aufsatz auf das marianische Profil der meisten NGG hin, gewissermaßen als tiefe Ergänzung zum amtlich-petrinischen Aspekt der Kirche. Wenn heute übrigens vielfach geklagt wird, dass die Laien gegenüber dem Amt zurückgedrängt würden, dann kommt diese Klage aus den NGG normalerweise nicht. Wohl deshalb, weil hier viele Laien in der Kirche einen ihnen gemäßen Ort gefunden haben. Nicht in der eigenen Standortbestimmung in Abgrenzung gegen das Amt, sondern im Begreifen, dass komplementäre Ergänzung notwendig ist; oder tiefer: aus dem Gespür dafür, dass das Herz der Kirche „die heile Schöpfung“ ist, der Ort, in dem Gott als er selbst angekommen ist und immer neu ankommen will. Der Herausgeber Christoph Hegge versucht im letzten Beitrag des Bandes noch einmal einen Ertrag aus dem Vorhergehenden zu ziehen: hilfreiche, konkrete Überlegungen, welche Konsequenzen und Schlüsse gezogen werden könnten aus den geistlichen und pastoralen Erfahrungen der NGG für eine Erneuerung von Seelsorge in Pfarreien und Diözesen.

Der Band bietet auf 207 Seiten dichte und kompetente Information, mehr noch: echte Einblicke aus dem Innenraum in eine Thematik, die viele Christen eben häufig nur von außen betrachten. Wenngleich die kritische Reflexion insgesamt etwas kurz ausfällt: hier wird differenziert und sachlich gezeigt, ohne je marktschreierisch oder bloß plakativ zu sein, welcher Reichtum an neuer geistlicher und pastoraler Erfahrung bei vielen Neuen Geistlichen Gemeinschaften für die Kirche als Ganze bereitliegen könnte.

Stefan Oster SDB

DE WEDON-JONES, Athanasius Vernon

HÖREN UND ANTWORTEN

Biblische und pastorale Aspekte des Ordensgehorsams

Frankfurt/Main: Verlag Haag + Herchen, 2004. – 114 S. – ISBN 3-89846-329-X.

- EUR 14.00.

Der Autor ist Pater der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI) und leitet seit 2003 als Superior das Oblatenkloster in Burlo/Westfalen. Ausgehend von aktuellen Diskussionen über das Ordensleben allgemein und die drei evangelischen Räte im Besonderen will das vorliegende Buch Fragen des Ordensgehorsams behandeln. Ohne ausdrücklichen Bezug auf die eigenen Erfahrungen als Prior geht der Autor das Thema eher abstrakt-systematisch an, obwohl der Untertitel des Buches auch „pastorale Aspekte“ des Ordensgehorsams ankündigt; die finden sich zwar verstreut im 2. Teil des Buches, werden aber nicht systematisch dargestellt. Dafür werden gleich im 1. Teil – hierin dem Untertitel gerecht werdend – die biblischen Aspekte des Gehorsams ausführlich erörtert. Unter dem Stichwort „biblische Konturen“ findet sich hier geradezu ein kleines Kompendium verschiedener einschlägiger Bibeltexte. Zuerst werden dabei zentrale Aspekte der alttestamentlichen Gehorsamsthematik besprochen – wie der menschliche Ungehorsam in Gen 3,1-7, der Bund Gottes mit Israel, der wiederholte Ungehorsam Israels und die prophetischen Verheißungen der neuen gnadenvollen Zuwendung Gottes, sowie Fragen der wahren Gottesverehrung im religiösen Kult. Trotz der vielfältigen Bezugnahme